

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 386.

Zeitspalt No. 52.

Dienstag, den 21. August.

Zeitspalt No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Politisches aus England.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns vom 18. ds.:
Periodische Reibereien zwischen Deutschland und England,
oder richtiger gesagt, zwischen den Pressen der beiden Länder,
scheinen unvermeidlich zu sein. Die englischen Zeitungen
beschuldigen aber stets die deutschen angefangen, und künstlich
den Haß zwischen den beiden Nationen geschürt zu haben.
In Fällen, wie z. B. dem Transvaalkrieg, mag daran ja
so wenigstens, als der erste Theil dieser Auflage in
Frage kommt, etwas Wahres gewesen sein, aber da gehörte
doch Deutschland nur zu den Kritikern, die einstimmig eins
der niederträchtigsten Verbrechen verurtheilten, das eine große
Nation unter dem Deckmantel politischer Nothwendigkeit,
und aus angeblicher Selbsterhaltungspflicht je an einem
kleinen heldenmüthigen Volke verübte. Die chinesische
Frage scheint nun einen Anlaß für abermalige Reibereien
liefern zu sollen, denn die friedliebende englische Presse
bemüht sich bereits seit einiger Zeit, im Zusammenhang mit
derselben die sogenannte öffentliche Meinung aufzuheben
und gleichzeitig die Deutschen zu reizen. Nach der heutigen
„Daily News“ ärgert man sich angeblich in Deutschland
ganz ungeheuer, bei der Befreiung der Gesandten in Peking
eine so untergeordnete Rolle gespielt zu haben. Danach
bemerkte das Blatt noch: „Sie (die Deutschen) trösten sich
aber in dem Gedanken, daß sich die Dinge gewaltig ändern
werden, wenn der Graf v. Waldersee in China eintrifft.
Derselbe wird dem Lande eine Regierung geben, wie es nie
zuvor befehlen. Vorläufig aber nimmt der Feldmarschall,
wenn wir uns einer landläufigen Redensart bedienen dürfen,
die Sache leicht. Er begiebt sich nach Cassel, um mit seinem
Kaiser ein Frühstück einzunehmen und eines andern
Kaisers Geburtstag zu feiern. Danach geht er nach Verona
und schließlich nach Venedig, um sich eines Tages nach China
einzuschiffen. Seine Ernennung hat keines Menschen
Begeisterung erweckt, ausgenommen diejenige Mr. Brodricks
(des Untersekretärs im Auswärtigen Amte). Rußland und
Frankreich sind sogar so weit gegangen, zu erklären, daß sie
keinen Protest dagegen einlegen wollten, wenn das
Kommando der deutschen Kolonne einem Offiziere höheren
Ranges als derjenigen übertragen würde, die an der Spitze
der Truppen der anderen Nationen stehen.“ Was das
Blatt noch ferner zu sagen hat, ist zu ausführlich, als daß
wir es hier wiederholen könnten. Andere englische Zeitungen
sind nicht so einfältig, um ihren kleinlichen Neid ebenso
plump zur Schau zu stellen, aber kaum eine einzige von ihnen
ist vernünftig und anständig genug, einzugehen, daß Deutsch-
land in allen militärischen Angelegenheiten die leitende Rolle
unter den Nationen gebührt und es doch einfach ein Ding
der Unmöglichkeit wäre, einem englischen Offizier den Ober-
befehl zu übertragen. Die Ernennung eines Engländer
für jenen verantwortlichen Posten soll s. Zt. von Lord
Salisbury ins Auge gefaßt worden sein, und suchte sich
dieselbe angeblich der Zustimmung der Vereinigten Staaten

im Voraus zu gewissern, um auf diese Weise einen Druck
auf die anderen Mächte ausüben zu können. Es scheint das
indef selbst den Dankes ein bisschen zu stark gewesen zu
sein, denn diese mußten sich doch sagen, daß, wenn
England einen Offizier bestimme, der Hervorragendes
zu leisten im Stande wäre, man ihn gewiß längst
nach Afrika geschickt haben würde, um der Welt zu
zeigen, wie 250,000 Engländer mit der Zeit doch mit einer
Handvoll Büren fertig werden können. Nach unseren fest-
ländischen Begriffen ist die „Daily News“ allerdings ein
sehr armeneliges Blatt, doch vermag es nichtbedeutender den
höchsten englischen Ansprüchen zu genügen, wie schon daraus
hervorgeht, daß es die größte Auflage von allen liberalen
Zeitungen der Welt haben soll. Daher versehen seine
Behauptungen auch in der Regel nicht ihren Zweck, und so wird
man uns die etwaigen Dienste Waldersees in England gewiß
mit reichlichem Muthank lohnen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. August.

Wohnungsnoth.

Ein Arbeiter schreibt uns: „Auf Anregung eines Aufsatzes in
der Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ (No. 370),
welcher sich mit der Wohnungsnoth beschäftigt, erlaube ich mir,
da ich ebenfalls unter derselben zu leiden habe, auf noch einige
Punkte aufmerksam zu machen. In dem in Rede stehenden Artikel
wurde schon darauf hingewiesen, daß der Arbeiter den höchsten
Procentfuß des Einkommens für Wohnungsmiete aufzubringen
hat. Das ist ein trauriger Mißstand und bildet ein Glied in der
Kette der Ungerechtigkeit, die den Arbeiter, den geringeren Mann,
schwer drückt. Befragt man sich die großen Unterschiede zwischen
Herrschafthaus- und Arbeiterwohnungen sowohl in Bezug auf Her-
stellungskosten als auf den Mietpreis, so kommt man zu
dem Ergebnis, daß die kleinen Wohnungen um mehr als
1/2 des Gesamtpreises zu teuer sind. Von einem Hausbesitzer,
den ich mit Aufklärung dieses Zustandes bat, wurde mir die Mit-
theilung, es wäre ja selbstverständlich, daß die kleinen Wohnungen die
großen mittragen müßten, denn Hinterhaus und Seitenbau machten
erst das Objekt rentabel. Also sind auch hier die größten Lasten
auf die schwächsten Schultern gewälzt. Dann ist noch sehr zu
bedauern, daß die Herren Baumeister zu wenig Gewicht auf die
Eintheilung der Räume legen. Sie bekunden damit, daß sie wenig
Verständnis für die Bedürfnisse einer Arbeiterfamilie haben, denn
in 95 unter 100 Fällen ist die Küche viel zu klein, weil dieselbe,
außer für die Zubereitung der Mahlzeiten, im Winter von der
ganzen Familie als Aufenthalt benutzt werden muß, und zwar
beheizt, weil zwei Feuerungen bei den hohen Kohlenpreisen für
den Arbeiter unerschwinglich sind. Man denke sich den kleinen
Raum mit Koch- und Waschküchle angefüllt, in dem die Kleinen
den ganzen Tag zubringen müssen! Die Wohnungsnoth suchen
die Herren Hausbesitzer durch Vermietung auch der Mansarden-
wohnungen über dem 4. Stock auszunutzen, was bis jetzt
aus verschiedenen Gründen nicht erlaubt ist. Damit würde
dem Arbeiter ein schlechter Dienst erwiesen, dem Besitzer
aber ein sehr guter, indem das Objekt erträglich und die
Spekulation neue Blüthen treiben würde. Der Arbeiter müßte,
wenn die Erlaubnis zu derartigen Weiterausnutzung der Wohnungen
gegeben würde, in kleinen Wohnungen zusammen gedrängt, in
längstens 2 Jahre dieselbe Miete bezahlen für das Dach, wie zur

Zeit für den Stock. Da die Wohnungsnoth nur für kleine
Wohnungen (1-2 Zimmer) besteht, so wäre es weit praktischer,
wenn man den Arbeiter in den Stand setzen wollte, sich eine 3-Zimmer-
Wohnung zu nehmen, was im Interesse der guten Sitte, die größeren
Kinder nach Geschlecht zu trennen, und der Volksgesundheit sehr
erhebend wäre. Erkennen muß man, daß die Preise für
einige kleine Wohnungen um 40 bis 50 M. in die Höhe schweben
mit der Motivierung, daß der Zinsfuß so schrecklich gestiegen wäre.
Da die Erhöhung des Zinsfußes nur 1/2 bis 1 pCt. beträgt, so
scheint mir diese Preissteigerung nicht gut begründet. Man wird
dabei lebhaft an die Geschichte mit dem böhmischen Bier erinnert,
das mit 1 Pf. per 1/2 Liter mehr belastet wurde, aber in den Wirt-
schaften gleich mit einem Aufschlag von 5 Pf. pro 1/2 Liter verzapft wurde.
Die weitere Redensart, daß die Arbeiter jetzt mehr verdienen und
eine Steigerung der Mietpreise daher wohl vertragen könnten, muß
entschieden zurückgewiesen werden, da die Preissteigerung, die
allenthalben eingetreten ist, die kleinen Wohnausbesserungen der letzten
10 Jahre schon längst reichlich vermindert. Wenn es ohne Auf-
schlag nicht mehr gehen will, so sollte man sich billiger Weise
zunächst an den Herrschaftswohnungen halten. Auch der Himmel
darüber, daß es den Arbeitern gut gehen müsse, da sie in der Lage
seien, jeden Sonntag Festivitäten zu veranstalten, ist nicht stichhaltig.
Es handelt sich hier meistens um junge, leichtsinnige Burchen oder
um Familienväter, denen das Wohl ihrer Angehörigen nicht am
Herzen liegt. Der rechtlich denkende, sittlich gefestigte Arbeiter trägt
auch heutzutage sein sauer verdientes Geld nicht in den Wirtshausen,
und im Namen dieser möchte ich diese Zeiten geschrieben haben.“ —
Die Ausführungen dieses Mannes aus dem Volke scheinen uns
wohl der Beachtung werth; wir empfehlen sie denjenigen Magistrats-
mitgliedern, welche sich augenblicklich mit einer Wohnungsstatistik
beschäftigen.

— **Geschichtskalender.** 21. August. 1897: † Ferdinand
von L., langjähriger Kurdirektor von Wiesbaden. 1870: Seegefecht
bei Danzig. 1888: † Albalbert v. Chamisso, einer der bedeutendsten
deutschen Lyriker (* zu Boncourt in der Champagne). 1421:
† Papi Gregor IX.

— **Die Rheinfahrt des Männergesang-Vereins
„Concordia“**, welche Sonntag früh ab Viehdorf 8 Uhr auf
dem festlich geschmückten Dampfer „Ghemilbe“ bei einer Theil-
nehmerzahl von ca. 300 begann, wurde, durch das herrliche Wetter
veranlaßt, an der Korleer vorbei bis oberhalb St. Goar er-
weitert, und landete die fröhliche Gesellschaft kurz nach 11 Uhr in
Oberwesel. Leichter, ein malerisch gelegenes reizendes Städtchen
von etwa 3000 Einwohnern, empfing die Gäste durch Bollerhölzer
vom Ufer aus, während der liebevoll-würdigen Kapitän der „Ghemilbe“,
Herr Buhl, wie an allen denkwürdigen Punkten der Fahrt, durch
die Schiffsbölzer grüßen ließ. Seitens des Bürgervereins Ober-
wesel, wie des dortigen Männergesang-Vereins waren Vertreter an
der Landungsbrücke, dem Verein recht fröhliche Stunden winkend.
Zunächst wurde das „Hotel Viehdorf“ aufgesucht, und war der Speise-
saal, fertig gedeckt, so einladend, daß die ganze Gesellschaft lieber
bequem sitzen geblieben wäre. Nach einer kurzen Begrüßung durch
den Präsidenten wurde zur Besichtigung der Ruine Schönbürg
aufgebrochen und unter Vorantritt der Musikkapelle in 20 Minuten
erreicht. Aufschöne Mauerreste mit drei hochaufragenden Thürmen
sind die Ueberreste der schon von den Schweden 1639
und von den Franzosen 1689 beschossenen und geplünderten
Feste. Wie in Radesheim als Begrüßung der Germania,
so ertönten auch von dem Hauptthurm herab die Weiber
der „Concordia“. Der Rückmarsch war in 10 Minuten vollführt
und fand die dabei berührte Stiftskirche, welche im Jahre 1331 am
14. August geweiht wurde, insolge dessen am Besuchstage der
„Concordia“ die Kirchweihfeiern, besondere Beachtung. Das
am 12 Uhr befestigte Mittagessen wurde gemeinschaftlich
eingenommen und fanden während desselben Chorvorträge unter
Leitung des Oberstimmführers Herrn Hermann Stiller, sowie

Tuberkulose-Merkblatt.

Bearbeitet vom Kaiserlichen Gesundheitsamt. *)

A. Was ist Tuberkulose?

Die Tuberkulose ist die vererblichste aller übertragbaren Krank-
heiten. Sie befallt die verschiedensten Theile des Körpers, meist
aber die Lungen; sie verschont kein Land, kein Lebensalter, keinen
Veruf, keine Volkstämme. In Deutschland sterben daran jährlich
über 100,000 Menschen, die Zahl der Kranken wird auf das Zehnfache
geschätzt. Jeder dritte, im Alter von 15 bis 60 Jahren
stehende Mensch erliegt der Tuberkulose. Die Tuberkulose wird
verursacht durch den von Robert Koch entdeckten Tuberkelbacillus
ein winziges, nur bei sehr starker Vergrößerung sichtbares Lebewesen
niederster Art, welches am besten bei Blutwärme (etwa
37 Grad Celsius) gedeiht und sich im Innern des Körpers ver-
mehrt. In die Außenwelt gelangt er hauptsächlich mit dem Aus-
wurf kranker Menschen und mit der Milch kranker Thiere. Jeder
Mensch ist der Gefahr ausgesetzt, den Keim der Tuberkulose in
sich aufzunehmen, und mancher beherbergt ihn seit langer Zeit,
ohne es zu wissen. **) Jedermann muß sich daher auf den Kampf
mit diesem Feinde einrichten. Der Tuberkelbacillus wird am
sichersten vernichtet durch hohe Hitzegrade bei Anwesenheit von
Feuchtigkeit, also durch Kochen oder durch strömenden Wasserdampf.
Dem Sonnenlichte widersteht er nicht lange. Andere Desinfektions-
mittel, z. B. Kreosolwasser, Karbolsäurelösung, Formaldehyd, bedürfen
zu wirksamer und gefahrloser Anwendung besonderer Vorkenntnisse.

B. Wie erfolgt die Ansteckung?

Angeborene Tuberkulose ist selten.
Tuberkelbacillen werden aufgenommen:
1. Durch Einathmen mit der Luft: entweder von eingetrocknetem
Auswurf schwindkräftiger im Staub, aufgewirbelt durch Wind,
Luftzug, Auslegen, oder verschleppt an Staubhölzern oder Kleider;
oder von winzigen feuchten Tröpfchen, welche Kranke beim Husten
oder Sprechen in ihrer Umgebung verbreiten.

*) Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat sich der Mühe unter-
zogen, zur Bekämpfung der Tuberkulose vorkommendes Merkblatt
ausarbeiten zu lassen. Im Interesse der Sache bringen wir die
beachtenswerthe Veröffentlichung zum Abdruck. Die Red.

**) Ein Viertel der Leiden von Personen, die an anderen
Krankheiten gestorben sind, zeigt im Innern Spuren überstandener
Tuberkulose.

2. Mit der Nahrung: in erster Linie durch ungekochte Milch,
bei ungenügender Fleischkaut auch durch Fleisch tuberkulöser
Thiere, welches in den Verkehr gelassen und vor dem Genuß nicht
durchgekaut wurde.

3. Durch verletzte oder erkrankte Stellen der Schleimhäute oder
der äußeren Haut, insbesondere durch Vermittlung von unreinen
Händen: z. B. beim Kratzen der Kinder auf dem Fußboden, Auf-
lassen beschmutzter Gegenstände (Kleider, Taschentücher und dergl.)
und daraus folgender Einführung der Finger in den Mund
(Fingerringen, Nagelbäuren, Fingerringen beim Umblättern), beim
Bohren in der Nase und ähnlichen Untugenden; ferner durch Ver-
mittlung von unreinen Geräthen: z. B. in den Mund nehmen
von gebrauchtem, fremdem Speisegesch, Trinkgläsern, Eßgeräthen,
Waschinstrumenten; endlich durch unbedachte kleine Wunden, Krat-
flecke, Hautausschlag (Grind).

Die Folge der Aufnahme von Tuberkelbacillen ist bei Kindern
meist zunächst eine Erkrankung der Drüsen (z. B. des Halses und
des Unterleibs) und im Anschluß daran der Lungen, der Knochen
und Gelenke (Knochenstrolchen, tuberkulöse Buckel, freiwilliges
Hinken), der Hirnhaut etc. Bei Erwachsenen überwiegt die An-
steckung durch Einathmung und führt zu Tuberkulose der Lungen,
seltener des Kehlkopfes (Schwindsucht). Durch Aufnahme der
Tuberkelbacillen in die Haut entsteht oft Hauttuberkulose (z. B. Lupus,
fressende Flechte). Meist verläuft die Tuberkulose langsam
(chronisch); Ausnahme: galoppirende Schwindsucht.

C. Wie schützt man sich vor Tuberkulose?

Bei keiner Volkserkrankung hat der Mensch, auch der Schwächste
und Vermiste, es so in der Hand, sich selbst zu helfen, wie bei der
Tuberkulose, wenn er nur Einsicht mit Selbstbeherrschung verbindet.

I. Maßregeln gegen den Erreger der Tuberkulose.

1. Jeder, Gesunder wie Kranker, sorge für gefahrlose Beseitigung
des Auswurfs, weil keinem Auswurf angesehen werden kann, ob er
tuberkulös ist oder nicht. Also nicht ausspucken auf den Boden
geschlossener Räume (einschließlich Straßen- und Eisenbahnwagen)
oder vertheilbarer Wege! Auffellen von Spucknapfen mit sauberer,
in kurzen Zeiträumen unschädlich (am besten durch Ausfugen) zu
beseitigender Füllung! Beim Husten ist die Hand vor den Mund
zu halten! Anderswärts wende der Nachbar sich ab! Kleidungsstücke
sind stets sauber zu halten, Kleiderstücke nicht zu dulden! Kleider,
Betten, Wäsche von Tuberkulösen dürfen erst nach gründlicher
Desinfektion von Anderen in Gebrauch genommen werden. Trodenes
Fegen werde durch nasses Aufnehmen, nöthigenfalls durch

Schneuren mit heißer Soda- oder heißer Schmierseifenlösung ersetzt.
Jede Staubentwicklung in der Wohnung, der Arbeitsstätte und
auf der Straße ist auf das geringst mögliche Maß zu beschränken.
Reide Wirtshäusern, in denen auf den Boden gespuht wird!

2. Feinlichste Sauberkeit herrsche bei der Zubereitung und
Aufbewahrung (Schnitz gegen Fliegen), sowie beim Genuß der
Speisen, namentlich solcher, welche roh genossen werden! Milch
und Fleisch sind vor dem Genuß gründlich zu kochen; die gekochte
Milch ist geschüttelt und möglichst früh aufzubewahren!

3. Die Hände einschließlich der Nägel, die Zähne nebst der
Mundhöhle sind häufig und gründlich zu säubern! Das Einathmen
von Fingern in Mund oder Nase, sowie das Kratzen im Gesicht
sind zu unterlassen! Jede Wunde ist gegen Verunreinigung durch
geeignete Verbände zu schützen.

4. Hinsichtlich der Tuberkulose sei nur angedeutet, daß sie
bei Kindern meist als Lungen-, bei Schweinen meist als Halsdrüsen-
oder Darmtuberkulose auftritt, bei jenen also durch Einathmung,
bei diesen durch das Futter, namentlich durch Centrifugenschleim
der Molkereien und nicht abgekochte Magermilch, aufgenommen wird.
Geeignete Tilgungsmittel sind: allmähliche Ausmerzung der tuberkulösen
Kinder, vor Allen der mit sichtbaren Zeichen der Krankheit
(tuberkulöse Eiterknoten, Husten mit Abmagerung und rauhem
Haar u. dergl.) behafteten, bei Kindernlebensschwächen und für die
Zucht, aber auch aller sonst auf Tuberkuloseinimpfung stehenden
Thiere; Trennung der Mütter von den tuberkulösen Müttern;
reichliche Bewegung der Mütter und des Jungviehs, möglichst auch
der älteren Thiere in freier Luft; Verwendung nur gekochter Milch
und Molkereirückstände zur Fütterung der Schweine; Aus-
schließung tuberkulöser Personen, namentlich solcher mit Auswurf,
von der Viehwartung; Reinhaltung der Ställe.

II. Maßregeln zur Kräftigung des Körpers.

Niemals wird es gelingen, alle Tuberkelbacillen abzutöden;
deshalb ist es unerlässlich, den Körper so zu kräftigen und abzu-
härten, daß der eindringende Keim ihn nicht krank machen kann.
Die Hauptmittel**) sind: Einsätze und kräftige Nahrung, die bei
richtiger Auswahl nicht theuer zu sein braucht. Leckerem: und

*) Viele große Molkereien erhitzen bereits die gesammte Voll-
milch vor der Verarbeitung so, daß jede Gefahr beseitigt wird.

**) Näheres im „Gesundheitsbüchlein“. Bearbeitet im Kaiser-
lichen Gesundheitsamt. 8. Abdruck. Berlin, Jul. Springer, 1899.
Preis 1 M.

Solovorträge der Herren D. Würthel und H. Schmidt statt. Die Abendung mehrerer Depeschen an den durch Schwerekrankung seiner Gattin an der Theilnahme verhinderten Dirigenten, Herrn Hl. Musikdirektor Derling, sowie an die bestreuten Sangesorger, Heibelberger, Koberling und Wiesbadener Männergesangs-Verein, wozu letzterer einen Familien-Ausflug nach Elmville unternommen hatte, wurde allseitig begrüßt. Vormorg sei deshalb erwähnt, daß bei der Ankunft in Elmville die „Burg Groh“ in herrlichen Farben erschien, die Vorüberfahrenden durch den Sängergesang des „Männergesangs-Vereins“ empfangen und durch Feuerwerk überreicht wurden, was allseitig begrüßt und mit den bestehenden freundschaftlichen Beziehungen der beiden ersten Wiesbadener Gesangsvereine besten Zeugnis anstellte. Seitens der „Concordia“ erklang ebenfalls der „Deutsche Sängergesang“, während das Schiff, bengalisch beleuchtet, dröhnende Salven der Mörser hinüberlandete. Trotz dieser etwa eine halbe Stunde dauernden Begrüßung landete die „Concordia“ wenige Minuten vor 9 Uhr, sobald die bereitstehenden Extrazüge wie am Morgen zur festgesetzten Zeit die Ausfänger in Wiesbaden um 1/10 Uhr abfertigte. Doch die um 5 Uhr angerechnete Rückfahrt, bei der ganz Oberwesel am Ufer erschienen war, eine alle Wünsche befriedigende war, dafür sorgte schon die Begrüßungs-Kommission, welche einen flott verlaufenen Schiffball arrangiert hatte, zu dem die abwechselnd an verschiedenen Stellen des Dampfers platzierte oder Wassertapfer spielte. Alles in Allem genommen, eine herrliche Abenndfahrt, unterstützt von freundschaftlicher Schiffsführung der Niederländer, guter Wirtschaftsführung bei mäßigen Preisen und dem herrlichsten Wetter.

Herdereuenen. Man schreibt uns: Am Mittwoch, den 15. d. Mts., fand eine Besichtigung des Geländes in der Gemarkung Bierstadt in Begleitung des Bürgermeisters durch Herrn Oberstleutnant v. Alers statt wegen seiner Begehrtheit für einen Rennplatz. Wenn zwar die Verhältnisse als durchaus günstig befunden wurden, so sind doch daselbst die Preise dadurch sehr gestiegen, daß der Fiskus 400 Morgen für einen Exercirplatz angekauft hat. Eine weitere Besichtigung des Geländes bei Erbenheim ebenfalls in Begleitung des dortigen Bürgermeisters führte zu dem Resultat, daß auch hier sehr günstige Vorbedingungen für einen Rennplatz seien. Es sind infolgedessen Unterhandlungen mit der Gemeinde Erbenheim betreffs Pachtung bzw. Kaufes eines Geländes angeknüpft. Am 18. d. Mts. war auf Veranlassung des Herrn Oberstleutnant v. Alers der Vicepräsident des Frankfurter Reiter-Klubs, Herr General v. Hffling, in Begleitung des Kulturinspektors Diez aus Darmstadt, welcher in Frankfurt die Galoppierbahn angelegt hat, hier, und nahmen im Beisein des Herrn Oberstleutnant v. Alers die in Aussicht genommene Gelände bei Bierstadt, Erbenheim und Erbenheim in Augenschein. Die beiden letzteren Wäge stehen zur engeren Wahl; die Entscheidung wird davon abhängen, welche der Gemeinden die günstigsten Bedingungen bez. Verkaufsbedingungen stellt. Dem Viehdiebstahl ist entschieden der Vorzug zu geben, sollte es jedoch nicht gelingen, mit den dortigen Besitzern zu einem günstigen Resultat zu kommen, so wird voransichtlich Erbenheim als Rennplatz gewählt werden.

Schützenfest. Zu unserer Bericht sei noch nachgetragen, daß am Sonntag Nachmittag verschiedene Glückwünsch-Telegramme von hiesigen und auswärtigen befreundeten Vereinen und Gönnern beim Vorstand des „Schützenvereins“ einliefen und verlesen wurden. Herr Branddirektor Schurer hatte die Glückwünsche der freiwilligen Feuerwehr in einem Gedichtchen zum Ausdruck gebracht, das allgemeinen Beifall fand. — Das Preisrichteramt, welches am Sonntag Abend abgehalten worden war, wurde gestern (Montag) Nachmittag fortgesetzt. Mehrere Jubiläumsgeschenke sind bereits von einigen glücklichen Schützen „herausgeschossen“ worden. Auch mehrere auswärtige Schützen trafen gestern hier ein, um an dem Preis-schießen „Unter den Eichen“ Theil zu nehmen. Die Preisvertheilung findet erst am nächsten Montag Nachmittag statt.

Schul-Nachrichten. Am Königl. Lehrerseminar zu Montabaur fand in der verfloffenen Woche die 2. praktische Lehrprüfung statt, welcher sich 28 im Dienst stehende Lehrer unterzogen. Die beiden ersten Tage der Woche waren für die schriftliche Prüfung angelegt und erstreckte sich dieselbe über folgende Themen: Pädagogischer Auftrag; Konzentration und konzentrisches Erweitern des Unterrichts; Rechnen; Bei der praktischen Anleitung im Rechnen ist überall die Beziehung auf das bürgerliche Leben zu berücksichtigen; Religion; Schulgemäße Behandlung des Gleichnisses „Von Pharisäer und Zöllner“. Am Donnerstag und Freitag fand die mündliche Prüfung statt, in welcher in Verbindung mit Herrn Provinzialschulraths aus Cassel Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Hof aus Wiesbaden den Vorsitz führte und als Vertreter des höchsten Ordinariums Herr Domkapitular Killian aus Limburg anwesend war. Das am Freitag Abend verlesene Prüfungsresultat ergab, daß von den 28 anwesenden Herren 25 die Prüfung bestanden hatten. — In dieser Woche findet die gleiche Prüfung am Königl. Seminar zu Uffingen statt. — Als Nachfolger des im Osten d. J. verstorbenen Königl. Kreischulinspektors Herrn Harzer Krüke zu Limburg wurde Herr Harzer Weber in Heringen von Königl. Regierung zu Wiesbaden zum Kreischulinspektor der Inspektion Limburg II ernannt. — Gestorben ist der pensionirte Domptlehrer Herr Hehner in Dogheim.

Empfindliche Strafe. Der Zahlmeister-Aspirant Mertens vom Feld-Art. Regt. Nr. 63, der Ende vorigen Jahres nach Unterschlagung von amtlichen Geldern nach Belgien desertirte und sich vor einigen Wochen in Colmar wieder der Militärbehörde freiwillig stellte, ist durch kriegsgerichtliches, vom Corps-Kommando

bestätigtes Urtheil zur Degradation, 2. Klasse des Soldatenstandes und zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Zur Verbüßung der letzteren Strafe ist er in das Festungsgefängnis nach Köln transportirt worden.

Vollständiges. Daß als Ersatz der Briefmarken eine Frankosammlung in Aussicht genommen, wird von der Postbehörde in Abrede gestellt. Ein Frankosampel wurde bereits vor 30 Jahren dermaßen eingeführt. Schon damals hat sich die Postverwaltung von der Unzweckmäßigkeit desselben überzeugt. Die Ansichten haben sich inzwischen nicht geändert.

Alles wird theurer. so hört man immer wieder klagen. Jetzt sollen sogar die Preise der Streichhölzer steigen. Etwa neun Tausend aller deutschen Rindfleischfabrikanten haben in ihrer dieser Tage in Berlin abgehaltenen Generalversammlung sich verpflichtet, wegen des Steigens ihrer Lufkosten an Löhnen, Frachten, Rohmaterialien u. a. auch ihrerseits die Preise für ihre Erzeugnisse „notgedrungen“ zu erhöhen. Auf allen Gebieten macht sich diese steigende Bewegung bemerkbar. Hauswirthe und Kohlenhändler, Gastwirthe und Wäldcherrinnen, Arbeiter und Händler jeder Art, Alle fordern mehr als bisher. Der Inhaber eines großen optischen Geschäftes in Berlin sagte dabei dieser Tage, auch für seine und seiner Frachgenossen Erzeugnisse würden in den nächsten Jahren die Preise noch fortgesetzt emporschnellen, weil das Personal bei der allgemainen Theuerung höher als vorher bezahlet werden müsse. Nach wie glauben, daß auf einen Anstieg der Preise für lange Zeit nicht mehr zu rechnen ist.

Ueber den Begriff der „Unbewohnbarkeit“ einer Mietwohnung ist vor Kurzem eine interessante Entscheidung vom Amtsgericht zu Hamburg gefällt worden. Der Kläger, ein Mieter B., hatte in dem Vororte Hardestedt eine dritte Etage für jährlich 1850 Mk. inne. Wegen Feuerschädlichkeit und der damit verbundenen Gesundheitsgefährlichkeit verlor er den Hauswirth auf Einwilligung, daß er die Wohnung ohne Mietbezahlung unter Wirtnahme des Mobilars räume. Das Gericht nahm unter Zugiehung zweier Sachverständigen die Wohnung in Augenschein und gab darauf der Klage statt mit folgender Begründung: Die beiden Sachverständigen hätten zwar im Gegenlag in dem von dem Kläger hinzugezogenen Sachverständigen die Wohnung nicht als unbewohnbar bezeichnet. Es sei auch kein Zweifel, daß sie, z. B. von einem kleinen Schneider, der in den vorderen Räumen arbeite und schlafte, sehr wohl bewohnt werden könne. Hier sei aber in Frage, ob die Wohnung von einem Mieter, der 1850 Mk. Miete zahle und daher mit Recht ganz andere Ansprüche an Bewohnbarkeit machen könne, als „bewohnbar“ angesehen werden könne. Das sei zu verneinen! Unbrauchbar seien (von anderen Räumen zunächst abgesehen) Mädchenzimmer und das neben dem Badzimmer liegende Schlafzimmer. Dies genüge, um die ganze Wohnung unbrauchbar zu machen.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Wagen der elektrischen Bahn und einem Flaschenbierwagen ereignete sich gestern Nachmittag nach 2 Uhr an der Ecke der Mühlstraße und des Bismarck-Rings. Das Flaschenbierfuhrwerk kam in vollstem Saue gegen den Motorwagen heran, sodaß, obwohl der Wagenführer des letzteren so gut wie möglich gebremst hatte, der Anprall mit schreckbarer Wucht geschah. Der Führer des Bierwagens kam mit leichten Verletzungen davon, dagegen gerieth ein Kind, welches sich auf dem Wagen befand, unter denselben und wurde am Kopfe schwer verletzt. Dem Pferd wurde ein Bein vollständig abgerissen, sodaß das schöne junge Thier sofort getödtet werden mußte. Auch der Wagen der elektrischen Bahn erlitt einige Beschädigungen. Die Namen der beiden Wagenführer wurden an Ort und Stelle polizeilich festgestellt. — Das verunglückte Kind ist der 10-jährige Sohn des Herrn Flaschenbierhändlers August Ernst, Vorstraße 7, dem auch das Fuhrwerk gehörte. Eine fürchterliche Blutlache bedeckte die Unfallstelle. Den Aufseher der Bierrolle soll übrigens keine Schuld an dem beabsichtlichen Unfall treffen, da das Pferd aus irgend einer Ursache gescheit und er die Gewalt über es verloren hatte. Schlimmlich ist es am Orte, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die elektrische Bahn beim Passiren von Straßenüberwegen recht langsam fahren sollte, sodaß der Wagenführer jeden Augenblick in der Lage ist, sich zu halten. Gegen anhaltendes lautes Schellen vor dem Passiren der Straßenüberwege ist auch nicht einzunehmen, denn die Unannehmlichkeit, die das gelende Hin- und Her für das menschliche Ohr bedeutet, muß man sich schon gefallen lassen, wenn die Verkehrssicherheit dadurch gewinnt. Man kann fast tagtäglich die Beobachtung machen, wie Aufseher und Fuhrleute ihre Pferde noch im letzten Augenblick zurückziehen oder sie durch einen kräftigen Reitschub zum schnellen Seitwärtsweichen bringen, um einen sonst unvermeidlichen Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Straßenbahn zu vermeiden. Das Rollen der Wagenräder verhängt fast immer das Stodenzischen der Bahn, wenn dasselbe nicht besonders laut und anhaltend gegeben wird. Dingen wäre es aber auch angebracht, wenn alle Fuhrleute, ob mit Wagen mit oder ohne Federn, in den Straßen der Stadt einen gemächlichen Schritt fahren und ganz besonders vorsichtig beim Ueberfahren eines Straßenbahnsteifes sein wollten.

Neue Postern. In dem Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe über den Verbandstag der Rechtskonsulenten hat der Segelflieger aus der deutschen Stadt Bruchsal das belgische Brüssel gemacht. Aus Belgien konnte natürlich kein deutscher Rechtskonsulent an dem Verbandstag teilnehmen.

Schierstein, 20. August. Gestern Nachmittag wurde das alljährlich von unserer Zeitung eingeblende auf dem Waldeslaune unter schattigen Kastanien gelegenen Platzveranstaltetes „Freudenfest“ abgehalten, das aber leider diesmal unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte. Das gegen 4 Uhr niedergelagene starke Gewitter hatte einer großen Zahl der Festbesucher einen Strich durch die Rechnung gemacht, da man befürchtete, auf den aufgeweichten Feldwegen nicht auf den Festplatz gelangen zu können. Da indeß auf der Höhe, auf der der schöne Festplatz gelegen, nur einige Tropfen Regen gefallen, so konnten sich diejenigen, die vor dem Regen aus dem Thal ausgezogen, in bekannter Weise dort oben vergnügen. Die rührige Vergnügungskommission der Turngemeinde hatte für die diesjährige Feier ein besonders reiches Programm vorgelesen.

Darmstadt, 20. August. Bei der heutigen Ziehung der Hessischen Landeslotterie fiel ein Gewinn von 100,000 Mk. und die Prämie von 400,000 Mk. auf Loos Nr. 4377.

Aus der Umgebung. Der fremde Schwan, welcher sich im Hafen zu Schierstein eingeschleppt hatte, wurde eingefangen. Der Eigentümer des hiesigen Theres hat sich gewebet; es ist dies der Besitzer des Etablissements Wlberhorn bei Wubenheim. — Die Arbeiten für die Kleinbahn St. Goarshausen-Rastätten schreiten rüstig vorwärts. Mit dem Bau des Stationsgebäudes, sowie der Rechnermauern für die Bahnhofsanlage wird in nächster Zeit begonnen werden. — Der bekannte Weinwirth Jean Joppi hat sein in Frankfurt betriebenes Restaurant wieder aufgegeben und ist reuig zum „Schwepf-Gut“ in Mainz zurückgekehrt. — Herr Postverwalter Kaupach in Driedorf ist nach Baldunstein verlegt worden. — Die Stadtbaumeisterstelle in Höchst, zu der sich, wie bereits gemeldet, ca. 40 Bewerber gemeldet hatten, ist dem Bau-Ingenieur Steinel in Schweinfurt übertragen worden. — In Bingen erkrankte sich ein Matrose eines bei Kempten auslaufenden Kohlenstoffes. Als Meiu zu der That wird unglückliche Liebe bezeichnet. — Die Höfster Farbwirke errichteten, den „Mh. N. Nachr.“ zufolge, in Augsburg eine Fiskalfabrik großer Stills und haben zu diesem Zwecke in nächster Nähe des Elektrizitätswerkes Gießhöfen, mit dem die Lieferung von 2000 Pferdekraften elektrischer Kraft vereinbart wurde, ein großes Terrain erworben. Die Gebäulichkeiten sollen noch in diesem Jahr unter Dach kommen. — In Frankfurt war das 22-jährige Dienstmädchen Marie Reich aus Mainz im Beisein ihrer Mutter ihr wenige Monate altes Kind, das unehelich in Sachsenhausen geboren worden war, in den Main. Mutter und Tochter wurden nach der That auf Veranlassung eines Augenzeugen verhaftet. — Seit einigen Tagen treibt sich in den Wäldern zwischen Lagenhain und Eppstein ein, sowie auf der Seite gegen Idstein ein Soldat (Deserteur) des 27. Artillerie-Regiments herum. Man nimmt an, daß der Unglückliche an Geistesstörung leidet.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 20. August. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Professor Dinger. — Aus einer städtischen Bauhütte, welche für die am dem Bahnhofsneubau arbeitenden Leute bestimmt ist, soll der 1889 geborene Arbeiter Johann St. von hier in der Zeit vom 10. bis zum 12. März d. J. einige Stielepaare und sonstige Arbeiterkleider gestohlen haben, und zwar, indem er in das Gebäude unter Anwendung von Gewalt eingedrungen sei. Ein Einbruchdiebstahl läßt sich indessen dem Angeklagten nicht nachweisen; es wurde in seinem Besitz nur eine der gestohlenen Jacken gefunden, sonst nichts. Wegen einfachen Diebstahls erhält der hiesige vorbestrafte Mann eine Gefängnißstrafe von vier Wochen. — Der 1886 geborene Engländer Anton K. aus Sindlingen ist trotz seiner Jugend zweimal wegen Eigenthumsvergehens vorbestraft. Sein Vater ist Wälder, einige ältere Geschwister gehen, wie sein Vater, in Fabriken arbeiten, und so ist Niemand dazugewesen, der einen wothätigen erzieherischen Einfluß auf den kleinen Mann ausübte. Er wuchs auf als ein Wildling, der nicht schuld oder nur sehr wenig schuld daran ist, daß er ein Wildling ist. Jetzt giebt er zu, daß er in die in der Schloßstube eines Dienstmädchens eingebrachen und dieselben 3 Mk. 70 Pf. gestohlen hat, und daß er eine Frau einen alten kupfernen Backstiesel entwendete. Wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls wird der Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt, von welchen 5 Wochen verbüßt sein sollen.

Kleine Chronik.

Zwei Mädchen, die durch ihr Benehmen allgemeine Aufmerksamkeit erregt, wurden im „Thiergarten“ bei Stettin angehalten und der Polizei übergeben. Beide, 13 Jahre alt, waren von Köln aus den dort thätig gewesenen Indianern nachgereist. Das eine Mädchen hatte der Sparkasse 45 Mk. die zur Einkaufsumme bestimmt waren, entnommen und damit die Kassekassen gebedt. Die beiden jugendlichen Ausreißerinnen wurden nach Köln zurückbefördert. Gegen den Expreßzug Ostende-Berlin wurde in der Nähe von Brügge ein hübsches Attentat verübt. Ein Jagel von Pfahlersteinen zerschmetterte eine Anzahl Schienen. Der Koch wurde durch Splitter schwer verwundet. Die sofort angeordnete Untersuchung ist bis jetzt ergebnislos verlaufen.

W. Rathschläge für erkrankte Personen.

Treten Erscheinungen auf, welche den Verdacht einer nicht bloß vorübergehenden Erkrankung der Athmungswege erwecken: wiederkehrender Husten (trocken oder mit Auswurf), wiederkehrende Schmerzen im Halse, Brust oder Rücken, anhaltende Abgeschlagenheit oder Neigung zur Ermüdung ohne vorangegangene Anstrengung, Appetitmangel und Abmagerung, wiederkehrendes Fieber, namentlich zur Abendzeit, mit Nachtschweiß (selbst bei nur mäßiger Körperbedeckung), Nistipuren im Auswurf oder gar ein Nistwurf aus dem Halse, so ist baldigt eine gründliche Untersuchung durch den Arzt (auch des Auswurfs aus Tuberkelbacillen) herbeizuführen. Wird der Verdacht nicht bestätigt, so sind gleichwohl die unter D gegebenen Rathschläge sorgfältig zu befolgen. Bestätigt sich der Verdacht, so sind in erster Reihe die vom Arzte gegebenen Verhaltungsmassregeln zu beachten. Kein Mittel hilft, wenn nicht der Kranke durch sein allgemeines gesundheitsgemäßes Verhalten und strenge Befolgung der gebotenen Vorichtsmaßregeln das Beste selbst dazu beiträgt. Der Kranke vergewissere sich die doppelte Nicht, auf seine eigene Heilung Bedacht zu nehmen, um wieder ein nützliches, erwerbendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden, aber auch durch Beachtung der Schulmassregeln seine Angehörigen, Hausgenossen und weitere Umgebung vor Ansteckung zu bewahren. Beginnende Tuberkulose ist oft heilbar, vorgeschrittene selten; der Erfolg hängt zumeist vom rechtzeitigen Eingreifen ab. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Auswurf zu verwenden; er ist weder auf den Boden zu schleudern, noch zu verschlucken, vielmehr in ein besonderes Gefäß, welches regelmäßig zu desinficiren ist, zu entleeren; am besten sind Spuckbüchsen (etwa nach Art der Deiweller'schen), welche der Kranke mit sich führt. Nützte der Auswurf ausnahmsweise ins Taschentuch entleert werden, so ist dieses vor dem Trocknenverwerfen anzuladen. Auch durch Küffen kann die Krankheit übertragen werden. Bei Fieber und Neigung zu Blutungen ist Ruhe und Schonung unbedingt geboten; ausgiebiger Genuss ruhiger, von der Sonne durcheinanderr, nebel-, staub- und rauchfreier Luft thut gute Dienste, am besten mit Lagerung auf Matratzen im Freien, an geschütztem Plage und mit genügender Bedeckung des Unterkörpers.

Am sichersten wird die Heilung in einer der Wiederherstellung von Lungenerkrankten besonders gewinneten, von einem sachkundigen Arzte geleiteten Heilstätte (Lungenheilstätte) erreicht. Bei nicht zu kurzen Aufenthalt (nicht unter drei Monaten) erlangt der gesunde und aufmerksame Kranke oft nicht nur seine Gesundheit wieder, sondern eignet sich auch die zur Vermeidung von Rückfällen erforderlichen Lebensregeln an.

berauschende Getränke sind zu meiden; eine dem Zutritte von Luft und Licht zugängliche Wohnung; lieber vor der Stadt als inmitten derselben; das beste Zimmer zur Schlafstube gewählt; haltbare, einfache Kleidung aus nicht zu dicht gewebten Stoffen, weder zu warm, noch zu kühl, bei wärmem Körper oder bei ständiger Thätigkeit wärmer als bei Bewegung; Unterlassung von Robetherbeiten, welche die freie Bewegung des Körpers beeinträchtigen, z. B. Korsett und Leibriemen.

B. Rathschläge für besonders gefährdete Personen. Jedermann sollte sich der vorstehenden Gesundheitsregeln befließen, ganz besonders aber alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde die Tuberkulose mehr als Andere zu fürchten haben: schwächliche Personen, sowie solche mit langem und schmalen Körperbau bei hohem Brustkasten, namentlich wenn sie von tuberkulösen Eltern abstammen; ferner solche, welche Grund zu der Annahme haben, daß sie durch Verkehr mit schwindsüchtigen Menschen (Verwandten, Pflegern, Arbeit- oder Spielgenossen) oder infolge eigener Erkrankung an Strufulose oder dergl. in der Kindheit den Keim der Tuberkulose bereits aufgenommen hatten; nicht minder solche, welche der Beruf gefährdet (Schulzen, Staudarbeiter u. dergl.); endlich die von schweren Krankheiten Genesenden, sowie allgemein diejenigen, welche an Lungen- oder chronischen Halskrankheiten, Reuchhusten, Nisern, Nistulose, Zuckerkrankheit, Nistulose gelitten haben oder leiden oder zu starken Blutverlusten irgend welcher Art (Nasenbluten u. dergl.) neigen.

Wer einen wenig widerstandsfähigen Körper hat, nehme darauf bei der Wahl des Berufs Rücksicht; ein Beruf, der in die freie Luft führt und die Körperkräfte durch Bewegung stärkt, ist besser als eine an das Zimmer feisende Thätigkeit. Menschen mit empfindlichen Athmungsorganen haben nicht nur Staub (also auch staubreiche Berufsthätigkeit), sondern auch Rauch (Tabakdunst eingeschlossen) zu meiden, raube Winde zu meiden oder sich dabei entsprechend zu schützen; Sprechen in kalter Luft oder beim Niesen sollten sie unterlassen und sich vor Erkältungen und übermäßiger Körperanstrengung hüten.

Nicht minder wichtig ist die sinngemäße Durchführung der allgemeinen Schulmassnahmen überall da, wo durch Beruf oder sonst Menschen in großer Zahl sich regelmäßig zusammenfinden (in Säulen und Pensionaten — entsprechendes Verhalten tuberkulöser Lehrer — Fabriken, Wirtshäusern, Armenanstalten, Waisenhäusern). Vernachlässigung der Tuberkulose durch Einzelne gefährdet die Gesamtheit.

*) Eine Hauptursache der Verbreitung der Tuberkulose sind unseres Erachtens auch die in den Schlaf- und Wohnräumen befindlichen Tapeten. Der sicherste Schutz diergegen wäre beim Einzug in eine Wohnung, daß vorher alle Räume neu tapeziert würden (wie in England das allgemein üblich ist), oder daß bei hiesigen Mietverhältnissen alle 4-5 Jahre eine Neutapezierung erfolgt. D. Reb.

Trauringe

in grösster Auswahl.
Ankauf von Juwelen,
Gold und Silber.

Gold- und Silberwaaren.

Wilhelm Engel, Juwelier, Langgasse 9, gegenüber der Schützenhofstrasse.

8077

Wiesbadener Schützen-Verein.



Dienstag, den 21. August cr.,
Nachmittags von 3 Uhr an:
Großes Concert,
ausgef. von der
Militär-Kapelle v. Gersdorff.
Von 2 bis 7 1/2 Uhr: Preis-Schießen. F 369

Den Restbestand

meines Sommer-Lagers verkaufe, um
gänzlich damit zu räumen, mit 10969

25% Rabatt.

Martin Wiegand,
Langgasse 37.

Handschuhe, Hosenträger, selbst verfertigte, emp. bill.
Fritz Streusch, Kirchgasse 38. 10807

Apotheker Blum's Zahn-Pulver.

Das beste antiseptische Zahn-Pulver
von vorzüglichem Aroma
(Veilchen und Rosen),

macht die Zähne **blendend weiss** und entfernt
Zahnsteinansatz. Zu haben in der

Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

Yampa!



Yampa!

Beste Haarinktur der Gegenwart bei Haar-
ausfall und Kopfschuppen.
à Flasche Mk. 3.-.

Verkaufsstellen:

Baack & Esklony, Drogerie; Dr. C. Cratz, Drogerie;
Osc. Siebert, Drogerie; Fr. Kompel, Drogerie; C. Bradt,
Drogerie; E. Moebus, Drogerie; W. Schild, Drogerie.

Nur vorzügl. Mittagstisch

zu 60, 80 Pf., 1 Mt. u. höher erhält man in u. außer dem Hause
im Kochgeschäft - Speisehaus Frau Martini, Oranienstr. 2.
Kein ähnliches Produkt kommt



zum Würzen

an Ausgiebigkeit und Würzkraft
gleich. Wenige Tropfen ge-
nügen, um jeder saden Suppe u.
Speise kräftigen Wohlgeschmack
zu verleihen. Zu haben in Flaschen von 25 Pf. an bei **Adolf
Schüler**, Adlerstr., Ecke Hirschgraben. „Maggi zum Würzen“
ist eine bessere Würze als Liebig'sches Fleischextract. 10891

K. & Dr. W. Fischer's Essigessenz

nur 55 Pf., hell oder dunkel, Einmachzucker und alle Gewürze
in bekannter Güte billigst bei **A. Mollath**, Nidelsberg 14.

Neuen 1900er Salzhäring

in zarter fetter Waare verf. das Postcoll. ca. 45 Stk., Mt. 8.-
frei Postnachn. (J. L. 16147) F 161
Gustav Klein, Greifswald,
Südringbäckerei.

Neue Kartoffeln, neue,

Frühroste, dick und mehreich, 22 Pf., Centner 2.50 Mt., gelbe
gelbschichtige Frühkartoffeln 25 Pf., Centner 2 Mt. 75 Pf.
Otto Unkelbach, Schwalbacherstrasse 71. Tel. 802.

Rothe u. gelbe Pörrköse, Reineclauden, Mirabellen
r'isch vom Baum zu haben Emserstrasse 47.

Wilhelm Pütz

Schuhwaarenlager,
37. Webergasse 37.

Sämmtliche, noch vorrätigen

Sommer-Schuhe

verkaufe ganz bedeutend unter den seitherigen Preisen.

Ausserdem werden in meinem Geschäft **Kirchgasse 13** wegen Aufgabe
dieses Ladens **sämmtliche Schuhwaaren** zu bedeutend ermässigten
Preisen ausverkauft.

10692

Webergasse 37. **Wilhelm Pütz**, Webergasse 37.

Wein-Etiquetten

vorrätig. 9403
Jos. Ulrich, Friedrichstrasse 39,
nahe der Kirchgasse.



Ausverkauf

in **Uhren, Goldwaaren, Musik-**
werken, Zithern, Feldstechern, Barometern etc.
zu jedem annehmbaren Preise

weg. Aufgabe des Ladengeschäfts. - Reparatur-
Werkstätte im Hause, daher reelle Garantie!
10. Gr. Burgstrasse 10.

Reise- Koffer und Taschen in grösster Auswahl und in
allen Preislagen empfiehlt
F. Lammert, Sattler. Gebr. 1870.
NB. Nur Webergasse 35, nächst der Goldgasse, nicht
mehr Grabenstrasse 9. 10638

Sopha-Ausverkauf.

Die noch vorrätigen Kameltaschen-Divans, Rips-Sophas,
Ottomanen gebe sehr bill. ab. **Nidelsberg 9 b. Rütterdt.** 10695
Täglich frische Preisheccren treffen ein bei **Scheurer**,
Markt, Eingang der Feuerwache.

Chemisch reinen Lanolin-Puder.

Unvergleichliches Toilettenmittel!
Unsichtbar haftend!

zur Pflege und Verschönerung der Haut
empfiehlt

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Burgstrasse 5.

Neues Delicatess-Sauerkraut, Alles in bester
Neue Salz-Gurken, Qualität zum
Neue ganze u. gem. Grünerkerne, billigsten
Neue holländ. Voll-Miringe, Tagespreis
Eismach-Zucker, ganz u. gem., empfiehlt
Gewürze, Eismach-Essig, 10810
Kirchgasse 49. C. Schlick, Kirchgasse 49.

Neuen Zucarnat oder Nothklee,

gelbe Senffaat etc. zu billigen Tagespreisen bei 10926
A. Mollath, Nidelsberg 14, Wiesbaden.

Die Früchte eines reichtragenden Mirabellenbaumes
sind zu verkaufen. Zu erfragen Schwalbhorststr. 5, 1. Stock rechts
von früh 10 Uhr bis 3 Uhr. **Dielehner.**



Schutzmarke.

Früh Morgens, eh' die Hähne kräh'n
Mußt' seither immer auf ich steh'n,
Weil ach! so manches Stiefelpaar
An jedem Tag zu wischen war.
Seit **Gentner's Wichse** ich nehm nun,
Kann ich ein Stündchen länger ruh'n,
Denn damit glänzen flink und schnell
Jetzt meine Stiefel spiegelhell!

Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant: **Carl Gentner,**
Göppingen.

F 65

Wir haben einen

Handtücher

(Stückwaare)

unter Preis eingekauft und geben solche bedeutend billiger ab, als die heutigen Fabrikpreise sind;
unter diesen Parthien befinden sich:

Gerstentorn-Handtücher, weiß und weiß mit bunter
Kante, 60 Cmt. breit, per Meter nur
48 statt 65 Pf.
Damast-Handtücher, 50 Cmt. breit, pr. Mt.
50 statt 70 Pf.
Zaquard-Handtücher, 50 Cmt. breit, per Meter
40 statt 60 Pf.
Drell-Handtücher, 45 Cmt. breit, per Meter
35 statt 50 Pf.
Hausmacher-Handtücher, extra schwer, 42 Cmt.
breit, per Meter 35 statt 50 Pf.
Handtücher, Waffelmuster, in weiß, ungeblickt,
per Meter 30 Pf.
Handtücher, grau, prima, per Meter 25 Pf.

Handtücher, grau mit rothen Streifen, pr. Mt. 23 Pf.
Handtücher, grau mit rother Kante, pr. Mt. 20 Pf.
Frottir-Handtücher, weiß mit Franen,
Stück 50, 60, 70, 75 Pf.
Frottir-Handtücher in grau u. grau mit blauen Streifen,
In Waare, Stück Mt. 1.20
Tischtücher,
per Stück, Servietten,
ein großer Posten,
zu 30 Pf.
60, 80 Pf., 1.-, 1.40, 2.-, 2.40 Mt. Staubtücher
Stück 5 Pf.
Betttücher ohne Naht,
Stück 1.75, 2.-, 2.25, 2.70 u. 3 Mt.
Gläsertücher, Toppappen Silberputztücher
Stück von 8 Pf. 10 Pf. 5 Pf.
Schwertücher, neue Sendungen,
Stück 10, 15, 20, 25, 30, 40 Pf., Stückwaare Meter 19 Pf.

Guggenheim & Marx,

14. Marktstraße 14, am Schloßplatz.

10737